Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 36 (1929)

Heft: 11

Artikel: Die französische Baumwollindustrie und ihre Probleme

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stabe aufgenommen hatten, mußte auch die schweizerische Seidenweberei nachfolgen. Heute findet Kunstseide in den schweizerischen Seidenwebereien die besten Abnehmer.

Wie bereits erwähnt, geht ein hoher Prozentsatz der schweizerischen Kunstseideerzeugung ins Ausland. Allerdings werden auf der anderen Seite auch ganz bedeutende Mengen Kunstseide eingeführt. Davon findet aber wiederum ein großer Teil als Exportgut in Form von fertigen Erzeugnissen seinen Weg ins Ausland.

Die Zahlen der schweizerischen Ein- und Ausfuhr von Kunstseidengarnen zeigen folgendes Bild:

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	t.	Fr.	t.	Fr.
1920	494	12,244,000	385	17,682,000
1921	374	6,405,000	386	18,100,000
1922	900	16,825,000	868	19,578,000
1923	1003	19,358,000	677	14,384,000
1924	1450	26,580,000	1008	17,651,000
1925	1242	21,709,000	1840	30,374,000
1926	1006	13,276,000	2914	34,146,000
1927	1641	21,442,000	3260	36,386,000
1928	1521	23,499,000	3694	42,086,000

Aus diesen Zahlen geht deutlich hervor, wie infolge des rapiden Aufschwunges der schweizerischen Kunstseideindustrie, die Außenhandelszahlen für Kunstseide stark aktiv geworden sind. Diese Industrie spielt daher heute in unserer nationalen Wirtschaft eine sehr wichtige Rolle. Von großer Bedeutung für unser Land ist auch die Ausfuhr der Erzeugnisse, die ganz und teilweise aus Kunstseide hergestellt werden. Leider fehlt in unserer Zollstatistik eine Trennung zwischen Erzeugnissen aus Naturseide und solchen aus Kunstseide, sodaß wir hier keine präzisen Angaben zur Verfügung haben. Einen verhältnismäßig guten Einblick gewinnen wir aus der offiziellen Statistik noch bei den Wirk- und Strickwarenpositionen. Es ist bekannt, daß dort fast ausschließlich aus Kunstseide hergestellte Waren unter der Bezeichnung „Wirk- und Strickwaren aus Seide oder Kunstseide" ausgeführt werden.

Diese Ausfuhr betrug:

in den Jahren	1923	1924	1925	1926	1927	1928
in q netto	4098	6142	5040	3146	3648	2970

Dies ist nur ein Beispiel, wie wichtig auch die Ausfuhr aus Kunstseide hergestellter Waren für unser Land ist.

Die sehr rasche Entwicklung der Kunstseideindustrie ist auch in der Schweiz momentan etwas zum Stillstand gekommen. Es ist nötig geworden, durch Anspannung aller Kräfte, durch unablässige Vervollkommnung der Produktionsmethoden, durch bessere Organisation und Rationalisierung, die bestehenden Betriebe auf der gleichen Höhe ihrer Aufgabe zu halten, damit sie im Inland wie auf dem großen Weltmarkt den Wettbewerb mit der bedeutenden ausländischen Konkurrenz aushalten können. Ast.

Die französische Baumwollindustrie und ihre Probleme.

Von Dr. Friedrich Kargen, Paris.

Der Materialbestand der französischen Baumwollindustrie hat seit Kriegsende und insbesondere in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen. Die Zahl der Spindeln, die man heute mit 9,774,000 ansetzt, hat sich verglichen mit dem Jahre 1913 um ungefähr 2 Millionen vermehrt und die der Webstühle, die man heute mit 191,800 beziffert, um annähernd 50,000. Diese Zunahme ist natürlich nicht zuletzt auf die Einverleibung von Elsaß-Lothringen in den französischen Staatsverband zurückzuführen, doch haben auch die vorwiegend im Norden vorgenommenen Betriebsvergrößerungen dazu beigetragen. Es ist übrigens beachtenswert, daß der Materialbestand selbst im vergangenen Jahre, also nach Abflauen der Inflationskonjunktur und zu einer Zeit, wo sich überall Absatzstockungen bemerkbar machten, eine beträchtliche Erhöhung erfahren hat. Jedenfalls steht die französische Baumwollverarbeitung heute auf gleichem Rang mit der deutschen Industrie, die vor dem Kriege nach England und den Vereinigten Staaten unbestritten die dritte Stelle einnahm. Sie weist eine Garnerzeugung von annähernd 230,000 t und eine Gewebeproduktion von 1250 Millionen Metern auf und beschäftigt durchschnittlich 195,000 Arbeiter.

Während man bei den übrigen Zweigen der französischen Textilindustrie ein starkes Streben nach lokaler Konzentration wahrnimmt, ist die Baumwollverarbeitung so ziemlich über ganz Frankreich zerstreut. Es lassen sich aber immerhin einige bedeutende Zentren nennen, die die Hauptstützpunkte der hiesigen Baumwollverarbeitung darstellen. Es sind dies Lille und Roubaix-Tourcoing im Norden, Mülhausen im Elsaß, Epinal in den Vogesen, Rouen in der Normandie und Roanne und Thizy westlich von Lyon. Daneben gibt es noch eine Reihe anderer Industrieorte, die man schließlich auch als Zentren bezeichnen könnte, die aber durchwegs von geringerer Bedeutung sind und deren Erzeugung in der Regel spezialisiert ist.

Dieser Mangel einer entsprechenden Konzentration erklärt sich daraus, daß die Unternehmungen trotz der gewaltigen Umschichtungen, die man im organischen Aufbau der Industrien während des vergangenen und dieses Jahrhunderts beobachten konnte, ihren individuellen und, wenn man so sagen kann, familienhaften Charakter beibehalten haben. Daraus erklärt es sich auch, daß sich der überwiegende Teil der Produktion in Mittelbetrieben vollzieht. Man zählt heute in Frankreich ungefähr 600 Unternehmungen, die sich mit der Verarbeitung von Baumwolle befassen, sodaß die Spinnereien in der Regel nicht mehr als 30 000 Spindeln und die Webereien nicht mehr als 600 Webstühle aufzuweisen haben. Sie sind meistens aus häuslichen Kleinbetrieben hervorgegangen, die nur nach und nach vergrößert wurden und sich sehr häufig in der gleichen Familie erhalten haben. Es kann daher nicht wundern, daß sich bei den Fabrikanten auch heute noch eine stark ausgeprägte individualistische Einstellung bemerkbar macht, die die Tätigkeit der Verbände äußerst erschwert. Ihre Spitzenorganisation, das „Syndicat générale de l'Industrie cotonnière", umfaßt zwar heute 83 Prozent des Spindelbestandes und 64 Prozent der Webstühle, doch bedeutet dieser Erfolg praktisch nur sehr wenig, da der Zusammenhang ein recht loser ist, und es an einem entsprechenden Solidaritätswillen fehlt. Es ist aber auch nicht außer Acht zu lassen, daß die französische Baumwollindustrie eine so große Verschiedenheit hinsichtlich ihrer Erzeugung, ihres Aufbaus und der Produktionsverhältnisse aufweist, daß jeder Versuch, gewisse Fragen gemeinsam zu regeln, notwendig auf nur schwer überwindbare Hindernisse stößt. So sind z. B. Vereinbarungen über die Verteilung der Produktion der verschiedenen Garnnummern und der einzelnen Gewebearten, die Aufteilung der Absatzmärkte und über die Regulierung der Preise nur in sehr seltenen Fällen zustande gekommen.

Wie alle übrigen Zweige der französischen Textilindustrie ist auch die Baumwollverarbeitung trotz des umfangreichen Kolonialbesitzes bezüglich ihres Rohstoffbezuges vom Ausland stark abhängig. Von den 350,000 t, die den Jahresbedarf der hiesigen Industrie darstellen, liefern die französischen Kolonien bloß 7 000—8 000 t, also nur etwas über 2 Prozent. Die Hauptbezugsquellen sind die Vereinigten Staaten, die allein drei Viertel des Gesamtbedarfs decken, Indien und Aegypten. Diese Abhängigkeit vom Auslande zeigte insbesondere in der Kriegs- und Nachkriegszeit seine unangenehmen Folgen, und so setzte man alle Mittel in Bewegung, um die eigenen Kolonien der Baumwollkultur zugänglich zu machen. Trägerin dieser Bewegung ist die „Association cotonnière coloniale", die zu diesem Zwecke von den Baumwollindustrie-Verbänden schon im Jahre 1904 gegründet wurde. Nach Einstellung der staatlichen Subvention im Jahre 1924 sah sich die Gesellschaft bald am Ende ihrer finanziellen Kräfte und war schon gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen, als die Regierung zu Beginn des Jahres 1927 neuerlich intervenierte. Es wurde die Erhebung einer Importtaxe von einem Franken pro 100 kg beschlossen, die sich auf jegliche Baumwolleinfuhr bezieht, die nicht aus den eigenen Kolonien stammt. Diese Subvention, die sich jährlich auf durchschnittlich 3,4 Millionen Franken beziffert, wird zur finanziellen Unterstützung von privaten und öffentlichen Unternehmungen, die die Baumwollkultur in den französischen Kolonien und Mandatsländern oder ihre Förderung zum Gegenstand haben, verwendet. Die Vorarbeiten

der „Association cotonnière colonial", die heute als abgeschlossen angesehen werden können, haben ergeben, daß sich Westafrika, Algerien, Marokko, Syrien und Indochina für die Baumwollkultur eignen. Dank der Bemühungen der „Association" hat sich die Produktion in diesen Ländern, verglichen mit der des Jahres 1913, verneunfacht. Diese Erfolge sind sicherlich anerkennenswert, doch haben sie für die französische Industrie vorläufig nur eine sehr geringe praktische Bedeutung, da der Kolonialbesitz trotz der Bemühungen nur ein Fünfzigstel des heimischen Verbrauchs deckt.

Der Außenhandel in Fertig- und Halbfertigerzeugnissen spielt bei der Baumwollindustrie keine so bedeutende Rolle wie bei der französischen Seiden- und Wollindustrie. In normalen Zeiten werden bloß 15% der Gesamtproduktion im Auslande abgesetzt und weitere 15% in den Kolonien. Die Ursache dieser Erscheinung ist vorwiegend auf den Umstand zurückzuführen, daß die hiesigen Unternehmungen zufolge der sehr verschiedenartigen und häufig wechselnden Nachfrage auf dem heimischen Markte an der Vielseitigkeit ihrer Erzeugung festhalten mußten, und daher der spezialisierten Massenproduktion der Industrien anderer Länder nicht aufkommen konnten.

Was nun die Entwicklung des Geschäftsverkehrs in letzter Zeit anbetrifft, so ist vor allem zu erwähnen, daß seit Abflauen der Inflationskonjunktur die Lage eine recht prekäre ist. Betrachtet man die Produktionsstatistiken, so stellt man fest, daß die auf den Webstuhl und die Spindel bezogene Leistung nicht nur die gleiche geblieben ist wie im Jahre 1927, sondern sogar vielfach zugenommen hat. Aber auch aus den über die Rohstoffeinfuhr gebrachten Zahlen ergibt sich, daß die Aktivität der französischen Baumwollindustrie keineswegs nachgelassen hat. Anderenteils hat sich die Marktlage erheblich verschlechtert. Die Absatzschwierigkeiten haben in vielen Fällen krisenhafte Formen angenommen, und dies geht nicht nur aus so ziemlich allen Syndikatsberichten hervor, sondern ist auch nur allzu begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Stabilisierung des Frankens früher oder später notwendig die Aufnahmefähigkeit des hiesigen Marktes auf ihr normales Niveau zurückführen mußte. Dieser Widerspruch — erhöhte Aktivität einesteils und verminderter Absatz anderenteils — kann nur damit erklärt werden, daß die einzelnen Unternehmungen durch die Intensivierung ihrer Produktion der verstärkten Konkurrenz begegnen wollen. Daß dabei die Preise auf einem Niveau angelangt sind, das entweder gar keinen oder einen nur sehr geringen Gewinn ermöglicht, versteht sich von selbst. Die Gefährlichkeit einer derartigen Politik ist einleuchtend. Sie wurde von den Verbänden von Anfang an erkannt, und so war man bemüht, die Mitglieder zum Abschluß von Kontingentvereinbarungen zu bewegen, um das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wieder herzustellen. Diese Versuche, die insbesondere im Norden und in der Normandie unternommen wurden, blieben jedoch vollständig ergebnislos. Die Interessen der einzelnen Unternehmer erwiesen sich aus den vorhin erwähnten Gründen als zu stark voneinander abweichend, sodaß man das Projekt gänzlich fallen ließ. Es ist heute noch nicht abzusehen, auf welche Weise die Produktion in normale Bahnen übergeleitet werden wird. Jedenfalls gibt die Anarchie, die in den letzten Monaten platzgegriffen hat, zu ernsten Besorgnissen für die nächste Zukunft Anlaß.

Auf Grund der Uebersättigung des heimischen Marktes ist die französische Baumwollindustrie heute mehr denn je bemüht, sich im Auslande Absatzmöglichkeiten zu erschließen. Diese Bestrebungen waren im vergangenen Jahre von gutem Erfolg begleitet, was aber allerdings nur den gewaltigen Preisopfern zu verdanken war, zu denen man sich genau so wie auf dem Inlandsmarkte entschlossen hatte, um, koste es was es wolle, an dem während der Blütezeit der Inflation verzeichneten Produktionsumfange festhalten zu können. Viele ausländische Industrien und insbesondere die deutsche hatten sich über diesen Wettbewerb zu beklagen. Heute gestaltet sich das Exportgeschäft der französischen Baumwollindustrie bereits viel schwieriger und die bevorstehenden Mehrbelastungen der Fabriken durch die Sozialversicherung gestalten die Aussichten für die nächste Zukunft ziemlich ungünstig. Dazu kommt noch die Forderung der Arbeiterschaft nach höheren Löhnen gerade zu einer Zeit, wo die englische Industrie eine wesentliche Herabsetzung beabsichtigt. Man befürchtet daher vielfach eine rasche Verdrängung der französischen Erzeugnisse von den Auslandsmärkten. Diese Besorgnis scheint uns übertrieben, da der Weltruf der Pariser Modeschöpfung eine sehr mächtig bleibende Stütze der Stoffausfuhr darstellt; doch ist es unleugbar, daß die Stellung der französischen Baumwollindustrie gegenüber dem Auslande in den letzten Jahren eine viel ungünstigere geworden ist und sich auch noch weiter verschlechtern wird.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten neun Monaten 1929:

Ausfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Juli	2083	14,546,000	333	1,694,000
August	1882	13,644,000	314	1,615,000
September	1960	13,994,000	279	1,438,000
III. Vierteljahr	**5925**	**42,184,000**	**926**	**4,747,000**
II. Vierteljahr	**5811**	**41,121,000**	**1003**	**4,960,000**
I. Vierteljahr	**5877**	**41,351,000**	**877**	**4,399,000**
Januar-Sept. 1929:	17,613	124,656,000	2806	14,106,000
Januar-Sept. 1928:	20,006	144,269,000	2804	15,000,000

Einfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Juli	615	2,830,000	22	189,000
August	627	2,777,000	18	155,000
September	598	2,859,000	24	219,000
III. Vierteljahr	**1840**	**8,466,000**	**64**	**563,000**
II. Vierteljahr	**1612**	**8,654,000**	**74**	**651,000**
I. Vierteljahr	**1861**	**9,314,000**	**60**	**545,000**
Januar-Sept. 1929:	5313	26,434,000	198	1,759,000
Januar-Sept. 1928:	3966	22,236,000	191	1,808,000

Rumänien. Die rumänische Luxus- und Umsatzsteuer, die je nach dem Seidengehalt, im Ausmaße von 2,2, 11 oder 16,5% von einem von der Regierung festgesetzten Mittelwert erhoben wird, hat vom 1. Oktober 1929 an insofern eine Aenderung erfahren, als der bisher für Waren aus künstlicher und natürlicher Seide gemeinsam geltende Mittelwert, für Gewebe aus oder mit Kunstseide um 20% ermäßigt worden ist. Diese Bestimmung bleibt vorläufig bis Ende Dezember 1929 in Kraft und bedeutet eine leichte Herabsetzung des Zolles für kunstseidene Gewebe.

Oesterreich. Vom Textilaußenhandel mit der Schweiz. Der Verband der Oesterreichischen Textilindustrien hat jetzt den Bericht über das vergangene Jahr veröffentlicht. Ueber den Textilaußenhandel Oesterreichs mit der Schweiz wird folgendes festgestellt: Die schon im vorigen Jahre in Aussicht gestandenen Vertragsverhandlungen mit der Schweiz haben bisher nicht stattgefunden, was für die österreichische Textilindustrie insofern von Nachteil ist, als die Aufhebung gewisser, von Oesterreich zugestandener Zollbindungen als dringlich betrachtet werden muß. Die Bilanz des österreichisch-schweizerischen Handelsverkehrs ist für Oesterreich passiv, was aus folgenden Ziffern hervorgeht:

Einfuhr aus der Schweiz nach Oesterreich	167 Millionen S
Ausfuhr aus Oesterreich nach der Schweiz	138 Millionen S
Demnach österreichisches Passivum	29 Millionen S

Die Einfuhr aus der Schweiz ist für die österreichische Textilwirtschaft in den nachstehenden Warengruppen von besonderer Bedeutung: